Krakauer Zeitung.

Nro. 171. **Donnerstag, den 30. Juli.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. den bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Johann in der Dienstleistung befindlichen Generalmajor, Peter Grafen Morzin, auf seine Bitte in den Pensionsstand zu versetzen, und demselben hiebei als Beweis Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit den in dieser Verwendung geleisteten Diensten den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores, dann Allerhöchihren Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. l. M. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerialrath im k. k. Finanzministerium, Johann Anton Freiherr v. Brentano, das ihm verliehene Comthurkreuz des königl. Baierischen Verdienst-Ordens vom h. Michael annehmen und tragen dürfe.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Zu Feldmarschall-Lieutenanten und Truppen-Divisionären, die Generalmajore: Joseph Freiherrn Martini v. Nosedo, und Carl Ritter Lilia v. Westegg.

Zu Generalmajoren und Brigadieren die Oberste: Se. kön. Hoheit der Herr Erzherzog Heinrich, des Infanterie-Regiments Großherzog Ludwig von Hessen Nr. 14; Joseph Freiherr Jablonsky del Monte Berico, Commandant des Infanterie-Regiments Großherzog Ludwig von Hessen Nr. 14; Tassilo Graf Festetis de Tolna, Commandant des Husaren-Regiments Freiherr Simbschen Nr. 7; und Johann Graf Huyn, des General-Quartiermeisterstabes;

der Oberst Rudolph Roßbacher, des General-Quartiermeisterstabes, zum Generalmajor mit Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstesverwendung beim Armee-Oberkommando.

Im Infanterie-Regimente Großherzog Ludwig von Hessen Nr. 14, der Oberstlieutenant Ferdinand Mumb v. Mühlheim zum Obersten und Commandant dieses Regiments.

Verleihung:

Dem pensionirten Oberstlieutenant, Johann Schmid v. Rittersfeld, der Obersten-Charakter ad honores.

Ernennungen:

Der Major Franz Brunner, des Armeestandes unter gleichzeitiger Eintheilung in die Monturs-Branche, zum provisorischen Commandanten der Monturs-Commission in Prag, und

den pensionirte Major Ignaz Veith, zum ad latus des Invalidenhaus-Commandanten in Prag.

Pensionirungen:

Die Feldmarschall-Lieutenante und Truppen-Divisionäre: Joseph Graf Castiglione und Joseph Singer; dann der Generalmajor und Brigadier Ludwig Ritter Kaminski de Burczymucha;

der Oberst Franz Schneider v. Dillenburg, Commandant des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20, mit Generalmajors-Carakter ad honores;

ferner die Majore: Alfred Edler v. Marenzeller des Uhlanen-Regiments Erzherzog Carl Nro. 3, Ernst Schwarz, des Geniestabes, die beiden Majore: Carl Ritter v. Puteani, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Zobel Nr. 61, und der Platzmajor in Palmanuova, Sigmund Ganster, mit Oberstlieutenants-Charakter ud honores; endlich

die Hauptleute erster Classe: Peter Peits, des Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich Nr. 62, und Anton Burian, des Infanterie-Regiments Großfürst Konstantin von Rußland Nr. 18, Beide mit Majors-Charakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. Juli.

Die Berliner Zoll-Konferenz hat ihre Berathungen, welche seit dem 14. d. M. zur Einholung der erforderlichen Instructionen ausgesetzt waren, am 27. d. wieder aufgenommen.

Die Bundesversammlung hat in ihrer Schlußsitzung vor den Ferien beschlossen, daß die Berathungen über das Seerecht, als Theil des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches in Hamburg stattfinden sollen.

Der Koburger Sonderlandtag, der nun schon seit drei Wochen zusammengetreten ist, hat noch keinen Beschluß in der Frage der Union der beiden Herzogthümer gefaßt, scheint sich auch mit einem solchen nicht sehr beeilen zu wollen. Die Erkenntniß, daß die Union dem Koburger Ländchen und namentlich seinen Finanzen außerordentliche Vortheile in Aussicht stellt, läßt auf der einen Seite das Unionsproject kaum zurückweisen; auf der andern Seite aber haben sich die meisten der Koburger Volksvertreter bereits zu sehr als unbedingte Gegner der Union documentirt, daß ihnen der Uebergang ins andere Lager nicht leicht wird. Das sind die Gründe, weshalb die Entscheidung über diese Lebensfrage unverantwortlich weit hinausgeschoben wird. Niemand freut sich darüber mehr als die sogenannte gothaische Ritterschaft, die mit ihrer Beschwerde am Bundestage neuerdings wieder Lebenszeichen von sich gegeben haben soll.

Der Belgische „National" veröffentlicht einen Brief Ledru Rollins, worin derselbe die Französische Regierung herausfordert, „nur von England seine Auslieferung zu verlangen, wenn sie sich in den Augen ganz Europa's lächerlich machen wolle. Er sagt: er könne im Voraus die Zeugen bezeichnen, welcher man sich ihm gegenüber bedienen würde, denn sie trügen alle eine bestimmte Nummer in der Französischen Polizei; er fürchte indeß keineswegs, daß die Regierung die Sache so weit treiben würde."

Der politische Flüchtling Federico Campanella veröffentlicht in Daily News heute wieder einen komisch wüthenden Brief „an den Herausgeber des Moniteurs", den er in Einem Athem zehnmal einen Lügner schilt und in welchem er versichert, nicht einen einzigen der genannten Mitverschworenen jemals gekannt zu haben, mit einem Einzigen je in einer Verbindung gestanden zu sein: — „Ich fordere — so schreibt er — Sie, Ihre Polizei, Ihre Richter und Ihre Regierung heraus, den englischen Behörden auch nur den allergeringsten Beweis, oder auch nur den Schein eines Beweises von meiner Theilnahme an der angeblichen Verschwörung zu liefern. Sind Sie dies im Stande, dann will ich mich ohne Verzug freiwillig den Händen Ihrer Regierung, d. h. mit anderen Worten, dem sicheren Tode überliefern."

Dieser Campanella schreibt die „E. C." lebt allerdings in London, ist aber ein sehr behäbiger Gesangmeister, der nach Allem, was von Leuten, die ihn kennen, ausgesagt wird, an Alles eher, als an Verschwörungen und Politik überhaupt denkt.

Hier scheint eine Namensverwechslung obzuwalten. Die „Armonia" bezeichnet nämlich den Campanella als denjenigen, welcher den vom Mazzini dem Deputirten Melagari empfohlenen, zum Königsmorde gedungenen Ex-Deputirten Gallenga verrathen hatte. Campanella ist Correspondent des in Genua erscheinenden republicanischen Blattes „Italia del popolo."

Der Kronprinz von Neapel hat sich mit der jüngeren Tochter des Herzogs Maximalian Joseph in Baiern (Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin) verlobt.

Am 27. Morgens ist auch der König von Hannover zum Besuch am Hofe in Potsdam eingetroffen. Se. Majestät hat nach der N. Pr. Z. unterwegs leider einen Unfall gehabt, indem Allerhöchstderselbe beim Aussteigen in Brandenburg fehltrat und in den Zwischenraum zwischen dem Perron und dem Waggon fiel; doch hat Se. Maj. keine Verletzung erhalten. Gleichzeitig ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Potsdam angekommen.

In der Juni-Lieferung des katholischen „Correspondent" befand sich ein Artikel über den „Katholicismus in Preußen". Reichensperger aus Köln wurde in diesem Artikel sehr gelobt und A. wie eine Art von Manifestation dargestellt, daß für das Denkmal zu Ehren der Jungfrau Maria in Köln ein Platz gezählt worden sei, welcher an die Verhaftung des Erzbischofs Droste-Vischering erinnere. Die heute ausgegebene Juli-Lieferung der katholischen Zeitschrift veröffentlicht einen Brief Reichensperger's, worin dieser für das ihm gespendete Lob dankt, aber gegen die Annahme protestirt, die Katholiken in Köln hätten an eine derartige Manifestation gedacht, als sie jenen Platz für das Denkmal wählten. Reichensperger schließt seinen Brief mit der Bemerkung, die Katholiken in den Rheinprovinzen wüßten Alles, was sie ihrem Könige in Sachen der religiösen Freiheit schuldeten, zu gut zu würdigen, und sie hielten zu sehr auf ihr gutes Einverständniß mit ihren protestantischen Landsleuten, als daß sie nicht Alles, was einem freiwilligen Angriffe gleichen würde, vermeiden sollten.

Die mit so vieler Ungeduld erwarteten Nachrichten aus Ostindien sind endlich eingetroffen. Sie reduciren sich auf die Hiobspost, daß Delhi noch nicht gefallen, dagegen enthalten sie die erfreuliche Kunde, daß in Madras und Bombay völlige Ruhe herrscht. Die übrigen Nachrichten über Verbreitung des Aufstandes im Nordwesten und Auflösung der Calcuttaregimenter waren bereits bekannt.

Aus den dem Parlamente vorgelegten Actenstücken geht unwiderleglich hervor, daß die ostindische Gesellschaft sich eines sehr saumseligen und knauserischen Benehmens schuldig gemacht hat, insofern sie die Absendung der Verstärkungen für das europäische Heer in Indien verzögerte. Sie ward von den Behörden darauf aufmerksam gemacht; allein sie zog es vor, die Beförderung der Truppen aufzuschieben. Man will wissen, ein Hauptgrund des Aufschubs sei die kleinliche Sparsamkeits-Rücksicht gewesen, die Verantwortlichkeit europäische Truppen besolden zu müssen, so lange wie möglich zu vermeiden. Den Sold für die königlichen Regimenter muß die ostindische Gesellschaft von dem Angenblick an bezahlen, wo sie eingeschifft sind. Durch Verzögerung der Einschiffung hat die ostindische Gesellschaft zu Chatham und Maidstone ungefähr 10,000 Mann trefflich einexercirter Truppen, so wie eine ausgezeichnete Reserve zurückgehalten.

Lord Canning hat mehr Truppen erhalten, als er verlangt, wenngleich wahrscheinlich auch nicht einen Mann zuviel. Das ist aber der Thätigkeit der englischen Regierung zu verdanken. Die zu der persischen Expedition gehörigen europäischen Truppen sind bereits wieder in Indien angelangt und befinden sich jetzt in der Präsidentschaft Bombay. Die nach China gesandten Soldaten sind auf Ceylon angekommen, von Lord Canning nach Indien beordert worden, wo sie muthmaßlich bereits angelangt sind. Diese beiden Contingente bilden eine europäische Streitmacht von 10,000 Mann. Die auf dem Wege nach Indien begriffenen Ersatzmannschaften zählen gleichfalls 10,000 Mann, während außerdem vier Infanterie-Regimenter abgesegelt sind und sechs Bataillone Infanterie, zu je 1000 Mann, bereit sind, sich einzuschiffen. Dazu kommen noch zwei Regimenter Cavallerie und zehn Compagnien Artillerie, die sämmtlich in rasch fahrenden Dampfern hinüber gebracht werden sollen und wahrscheinlich hinter den bereits abgegangenen Truppen nicht viel zurückbleiben werden. Es ist das eine sehr ansehnliche Streimacht, durch welche die europäischen Truppen in Indien beinahe doppelt so stark werden, als sie gewesen sind. Allein vermuthlich wird sie auch nöthig sein, um Englands so furchtbar erschüttertes Supremat im Osten wieder herzustellen.

Mit dem Dampfschiffe „Niagara", welches Boston am 15. d. verließ und in Liverpool eingetroffen ist, werden aus New-York abermals ernstliche Aufläufe gemeldet. Die Ruhestörer zeigten sich, wie berichtet wird, gut bewaffnet. (Unsere gestrige Nachricht war vom 11. d.)

⌗ **Wien**, 28. Juli. Die Eröffnungsfeier der Strecke Laibach-Triest der südlichen Staatseisenbahn ist vorüber. Se. Maj. der Kaiser, Allerhöchstwelcher schon gestern Abends Triest verließ, hat telegraphischer Meldung zu Folge auf der Rückreise nach Wien heute Morgens gegen 10 Uhr Laibach passirt. Triest fêtirt inzwischen die Gäste, die sich zur Eröffnungsfahrt eingefunden hatten, und feiert damit in würdiger Weise das bedeutungsvolle Ereigniß, das für die maritime und mercantilische Größe der adriatischen Hafenstadt nicht minder von entscheidendem Einflusse ist, als es auf die Verkehrs- und Handelsverhältnisse der Monarchie belebend und fördernd einzuwirken nicht verfehlen wird. Triest ist nun, nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten, mit der Reichshauptstadt Wien und dadurch mit dem gesammten in das Centrum des Kaiserreiches einmündenden Eisenbahnnetze Oesterreichs, aber auch mit den Hinterländern im Norden, Westen und Osten durch eine ununterbrochene Schienenstraße verbunden; die Locomotive verkehrt ungehemmt zwischen dem adriatischen Meere und dem atlantischen Ocean, der Nord- und Ostsee. Die Wichtigkeit dieser directen Verbindung durch Eisenschiene und Dampfkraft, also des Abschlusses der Verbindung durch die Eröffnung der einzigen noch unvollendeten Strecke Laibach-Triest, darf nicht unterschätzt werden. Die großen nordischen Hafenplätze, vorab Hamburg, hatten längst im Herzen Oesterreichs einen Markt für ihre commercielle Thätigkeit gefunden, den das näher gelegene Triest wegen der mangelnden Communication für sich zu gewinnen und

Feuilleton.

Goethe in der Schule der Frauen.

(Fortsetzung.)

2. Fräulein v. Klettenberg und das Frankfurter Gretchen.

Neben der Mutter war die Schwester Cornelie die nächste weibliche Gestalt die den Knaben Wolfgang im häuslichen Kreise umgab. Der Dichter hat über die Schwester im Buche aus seinem Leben genugsam berichtet; eine Dichtung datirt nicht mit ihr. Cornelie war von der Charakterart des ernst bedächtig strengen Vaters; eine solche Gestalt konnte behüten, aber nicht anregend wirken. An schwesterlichen Seelen hat es auch später, neben den Amoretten die ihn umschwebt, in seinem Leben nicht gefehlt; in der Leipziger Epoche tritt Friederike Oeser in dies Rollenfach. In der Frankfurter Knabenzeit mit ihrem Uebergang zum Jünglingsalter, just um die Zeit seiner Einsegnung (1763), zog ihn eine geistliche Freundin in den Kreis ihrer Empfindungen: Susanna Katharina v. Klettenberg.

Den patricischen Kreisen der Reichsstadt Frankfurt angehörig, hatte sie bei seiner Weltbildung und bequemer Wohlhabenheit, aber bei kränkelndem Körper für versagtes irdisches Lebens- und Liebesglück im überirdischen Freund und Tröster jene Ruhe, jenen harmodischen Gleichtact und jenen Frieden der Seele gefunnen, der wie ein Aether ihr feingewebtes Nervenleben durchzog. Man kennt sie als „die schöne Seele," deren Bekenntnisse das sechste Buch in Wilhelm Meisters Lehrjahren füllen. Die „Schönheit" dieser Seele bestand in der reinlichen Sauberkeit ihrer geistigen Verfassung, in der Entfernung von allem gröberen Sinneneindruck, in der Enthaltsamkeit von allem Lärm weltlicher Begier. Ihre selbstgestellte Aufgabe war, die Erde preiszugeben um einen Himmel zu erobern, aber diesen Himmel, nach Verlust eines „Narciß," in der geistigen, aber persönlich festen Gestalt des Heilandes und Erlösers schon hienieden gegenwärtig zu haben und lebendig wirksam zu fühlen. Das ward ihr zur Quintessenz aus aller Weltbewegung, aller Weltgeschichte und allem Natur- und Menschenleben. Die Person Jesu Christi umfaßte geistig, aber bis zum Gefühl in den Nervenspitzen ihre ganze Existenz, legte segnend ihre Hand auf all ihr Thun und Lassen, breitete einen Mantel um all ihr Denken und Fühlen. Es war das erste geschlossene lebendige System, welchem Goethe in einem Menschenwesen auf seiner langen Laufbahn begegnete. Er hat später und jeder Zeit auch vor dem was er „eine Natur" nannte, auch wenn solch Menschenwesen nur ganz sinnliche Bedingungen zur Basis brauchte, so was man sagt: „Respect" gehabt; nicht selten mehr als billig, so daß er gehen ließ was er nicht ändern, für berechtigt in sich hielt, was „Gott-Natur" so und nicht anders angelegt, den kategorischen Imperativ, den er erst seit dem Umgang mit Schiller aus der Kantschen Lehre herübernahm, dem Glück oder Unglück einer in sich fertigen Existenz gegenüber nicht wirksam genug in die Wagschale legte. Die schöne Seele aber erschien ihm wie ein Naturereigniß auf ganz spirituellem Grund und Boden, ein Phänomen von Luftspiegelungen, das in den tiefsten elementaren Gesetzen des Geistes seine Erklärung fand. Hier waren die Kreislinien fest, beinahe eng gezogen, und die Harmonie der Stimmung ließ die hier waltenden Kräfte nicht als entschieden krankhafte entarten; in der Gestalt eines Mittlers zwischen Erd' und Himmel, Endlichem und Ewigem war ein Centrum gefunden, das unerschütterlich schien.

Zwanzig Jahre später schrieb Goethe erst jenes sechste Buch des Wilhelm Meister, in seinem 36. Lebensjahre (1785), kurz vor seiner italienischen Reise, die so vielfach den Bau germanischer Elemente in ihm abbrach, um antikem Inhalt und der hellenistischen Richtung Raum zu geben. Zwanzig Jahre später ward ihm die Gestalt der Frankfurter Epoche erst fertig zu einem poetischen Gebilde „im fertigen Abglanz," in welchem er nach seiner ästhetischen Theorie das höhere „Leben" suchte und festhielt. Die lange Dauer bis zum Abschluß mit dieser Gestalt beweist wie treu sie ihm geblieben, wie langathmig ihr Einfluß gewesen, wie sorgsam, wenn auch im Stillen und unbemerkt, er an der Sphäre dieser Erscheinung gesogen, an ihrem Inhalt innerlich gezehrt. Bekanntlich verbrannten die später fromm gewordenen Stollberge wie Wielands Schriften und Schiller's „Götter Griechenlands," so Goethe's Wilhelm Meister bis auf die Bekenntnisse der schönen Seele.

Sowie Göthe die schöne Seele geschildert, — und sie ist ganz das Erzeugniß seines schöpferischen Geistes — ist Fräulein Klettenberg wohl nicht ganz in der Wirklichkeit gewesen. Göthe copirte nicht; im Gegentheil, den Aether ihrer Wirklichkeit hat der Dichter, wie ich glaube, noch einmal ätherisirt und destillirt. Der Jüngling dichtete unter dem unmittelbaren Einfluß ihrer Persönlichkeit ganz andere Sachen, die „Poetischen Gedanken über die Höllenfahrt Jesu Christi, auf Verlangen entworfen von J. W. G.," wie das Frankfurter Jugendproduct bezeichnet ist, und eine ganze Reihe geistlicher Oden, die nicht mehr vorhanden sind. Dies war zweifelsohne etwas steifleinene Arbeit, gegen das Seidengespinnst in den Bekenntnissen der schönen Seele. Er schuf das unter directer Eingebung. Fräulein von Klettenberg stand unter den Einflüssen der damals wirksamen Messiade von Klopstock, und auch das sonst helldenkende, frohgemuthe Mütterchen des Dichters hatte in Angewöhnung und Character viel Theil an streng Lutherisch orthodoxer Wort- und Formgläubigkeit. Den Glauben an dereinstige Fortdauer, an persönliche Ge-

auszubeuten nicht im Stande war. Nun steht in gleicher Weise der deutsche Markt der ostindischen Hafenstadt offen, wie der österreichische den Hansestädten. Die Regelung, welche die Zoll- und Handelsverhältnisse Oesterreichs und des deutschen Zollvereins inzwischen erfahren haben, begünstigt die Lebhaftigkeit und den Umfang der Beziehungen beider Märkte. Seit dem 27. Juli d. J. ist die Rivalität Triest's mit den großen nordischen Handelsemporien eine mögliche Sache, Triest ist ebenbürtig mit ihnen geworden. In der Wirklichkeit stehen die Chancen allerdings noch nicht gleich, allein es sind die Wege geebnet, auf welchen sie gleich werden können. Die Hauptbedingungen der Blüthe Hamburgs sind Capital, Speculationsgeist und die Gunst der Oertlichkeit. Die ersten beiden auch für sich zu schaffen, wird Triest's nächste Aufgabe sein, die dritte ist heute schon in ausreichendem Maße gegeben. Fällt auch für Triest nicht, wie für Hamburg, die Nähe des englischen und überseeischen Marktes in die Wagschale, so hat ersteres dagegen doch den levantinischen Markt und dessen Hinterländer als zur Ausgleichung geeigneten Einsatz. Der Suezcanal, dem ein Toast des Finanzministers Freiherrn v. Bruck bei den Triester Festlichkeiten galt, ist bei der künftigen Gestaltung der einschlägigen Verhältnisse voraussichtlich zu einer großen Rolle berufen.

† **Aus Oberbaiern,** 25. Juli. Die Woche ist arm an interessanten Neuigkeiten. Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Karl von Baiern, Feldmarschall der bairischen Armee, wurde von Sr. Majestät Alexander ein russisches Dragoner-Regiment verliehen. Dem greisen Prinzen werden, wo er auftritt, die intimsten Huldigungen und die Zeichen der verdienten Anerkennung zu Theil. — Aus Würzburg werden starke Klagen laut über — die Eisenbahn. Es ist neuerlich wieder häufig vorgekommen, daß Klee und Getreide auf einigen längs der Eisenbahn liegenden Feldern durch die von der Locomotive in ihrem Laufe ausgeworfenen Funken und Kohlen entzündet wurden. Es will sich in Folge dieser auch an anderen Eisenbahnstrecken vorgekommenen Unfällen eine Agitation der Grundbesitzer aufthun, wie sie sich dem Eisenbahnfiscus gegenüber zu verhalten hätten; dieser muß zwar den Schaden in jenen Fällen ersetzen, wo obige Brandursache nachgewiesen werden kann. Dies ist jedoch nicht allerwegs mit ausreichender Sicherheit möglich, und die Gerichte werden dieser nicht unwichtigen Sache eine Basis für künftige Entscheidungen verschaffen müssen, da auch die Statuten der Früchteversicherungs-Gesellschaften diesen Fall nicht vorgesorgt haben und den Entschädigungsansprüchen mehrere Mal Schwierigkeiten entgegengestellt worden sind. — Herr Bacherl wird, wie mir aus Starnberg von befreundeter Hand gemeldet wird, nach vollendeter Bardenfahrt, deren Schlußstein eine Vorlesung in München sein wird, seinem Vaterlande den Rücken kehren, um den deutschen Colonisten dort drüben in Amerika ebenfalls den Genuß seines Talentes zu gewähren. Sein Weib hat der Sänger angewiesen, einen Theil der Grundstücke in Baar umzusetzen, und man fürchtet an der Wurm, daß Bacherl, wenn es ihm am Missisippi gefällt, seine Familie wohl gar in eine Farm berufen möchte. Die Landsleute des Sängers können es dem Realitätenbesitzer durchaus nicht verzeihen, daß er in so komischer Weise die Aufmerksamkeit der großen Welt auf jene Gegend gelenkt hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Juli. Die bevorstehende Fortsetzung der Allerhöchsten Rundreise Sr. k. k. Apostolischen Majestät in Ungarn wird ohne Begleitung Allerhöchstihrer Majestät der Kaiserin stattfinden.

In dem bereits zur öffentlichen Kenntniß gelangten Reiseprogramme tritt ferners die Aenderung ein: Daß, nachdem Se. Majestät der Kaiser in der Nacht vom 15. auf den 16. August von dem ersten Abschnitt der Reise in Wien zurückgekehrt sein werden, Allerhöchstdieselben die weitere Fortsetzung der Reise nach Preßburg und so weiter nicht am 19., sondern am 23. August antreten werden. — In der für diesen letzten Abschnitt der Allerhöchsten Reise im Programme kundgemachten Tageseintheilung tritt übrigens außer der Verlegung des Datums keine weitere Aenderung ein, daher auch die Allerhöchste Reise anstatt am 1., am 5. September l. J. mit der Rückkehr nach Wien ihren Abschluß finden wird.

Se. Majestät der Kaiser haben vorgestern Nachts die Rückreise von Triest angetreten, und sind gestern Nachmittags in Laxenburg eingetroffen.

Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist gestern nach einem viertägigen Aufenthalt im Schloß Schönbrunn ihre Weiterreise nach Oldenburg über Berlin angetreten.

Se. Majestät der König Ludwig von Baiern sind mit Ihrem k. Hoheiten dem Großherzoge und der Großherzogin von Hessen, der Herzogin von Modena und der Prinzessin Alexandra am 27sten um 7 Uhr Abends von Berchtesgaden in Leopoldskron bei Salzburg eingetroffen, um daselbst einen Theil des Sommers zuzubringen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den durch verheerendes Feuer am 29. Juni l. J. verunglückten Bewohnern der Gemeinde Hustienowitz und der Colonie Ceron, im Hradischer Bezirke, den nambasten Betrag von 1440 fl. und den durch Feuer am 1. Juli 1857 in Noth und Bedrängniß versetzten Bewohnern der Gemeinde Hluk, im Ung. Ostraer Bezirke die Summe von 1820 fl. zuzuwenden geruht, und es sind diese Gaben von dem zu diesem Ende eigens aus Wien abgesandten k. k. Herrn Major Hardt v. Hardtenthurm am 17. und 18. d. M. in Gegenwart der betreffenden Bezirksvorsteher, der Ortspfarrer und der Gemeindevorstände an die der Hilfe bedürftigsten Abbrändler in angemessenen Beträgen vertheilt worden.

Aus Triest, 23. Juli, wird der „Oest. Ztg." geschrieben: Heute Früh gegen 6 Uhr lief der k. k. Kriegsdampfer Lucia, Commandant Corvetten-Capitän Herr Littrow, von der syrischen Küste kommend, in unseren Hafen ein und langte am Molo Ferdinando an. Alsbald wurde eine Brücke von Bord an den Molo gelegt, und die kostbaren Pferde, welche die Lucia mitgebracht, ausgeschifft. Es sind herrliche schöne Thiere, 33 an der Zahl, nebst 6 muntern, schmucken Fohlen. Oberst Brudermann dirigirte die Ausschiffung selbst.

Nach der „Ostd. P." erregte in Triest ein Toast des Herrn Finanzministers große Sensation. Er sprach ungefähr Folgendes:

„Wir können den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne die wärmsten Wünsche für die Durchführung einer großen Idee: die Durchstechung der Landenge von Suez, auszusprechen. Der Widerstand einer einzelnen Regierung wird die große Idee und That nicht hemmen. Wir leben in der Zeit einer Verbrüderung der Völker. Oesterreichs, speziell Triest's wärmste Wünsche für das Gelingen des Unternehmens des Herrn v. Lesseps! Die hochansehnliche Gesellschaft möge diesem Gefühle durch ein feuriges Hoch Worte leihen."

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der Moniteur bringt, wie erwähnt, nicht in Form einer Note, sondern in Gestalt einer jener Correspondenzen aus Jassy, mit denen er schon mehr als einmal bittere, doch, wie sich hinterher gezeigt, sehr übertriebene Klagen erhoben hatte, eine geharnischte Beschwerde gegen die „Excesse", die fortwährend bei den Wahloperationen in der Moldau vorkommen. — Auch das Pays enthält heute wieder einen sehr heftigen Artikel gegen das Auftreten der Pforte in den Fürstenthümern und gegen die Verwaltung des Fürsten Vogorides. Es scheint darauf vorbereiten zu wollen, daß die Gültigkeit der Wahlen, die am 19. Juli in der Moldau stattgefunden haben, bestritten werden wird. Merkwürdig in dem Artikel des Pays ist die Behauptung, daß einer der Hauptzwecke des orientalischen Krieges die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Donaufürstenthümer gewesen sei. Man könne daher nicht dulden, meint dasselbe, daß die Pforte sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder einmische. Bis jetzt hatte man immer geglaubt, daß es sich beim orientalischen Kriege hauptsächlich darum gehandelt habe, die Türkei gegen Rußland zu vertheidigen. — Der 15. August dieses Jahres bringt dem Landheere und der Flotte die reichsten Gaben. General Mac Mahon ist schon auf diesen Tag nach Paris bestellt, wahrscheinlich um seinen Marschallsstab aus den Händen des Kaisers selbst in Empfang zu nehmen. General Bourbaki, der zum Divisions-General befördert werden wird, übernimmt einstweilen Mac Mahon's Commando. Trehouart, der commandirende Vice-Admiral der Evolutions-Flotte im Mittelmeere, wird, da sein Commando gesetzlich abgelaufen ist, an des verstorbenen Dubourdieu's Stelle zum Senator ernannt, und endlich wird an demselben Tage die Beförderung des Contre-Admirals Rigault de Genouilly, welcher gegenwärtig die französische Flotten-Abtheilung in dem chinesischen Meere befehligt, zum Vice-Admiral erfolgen. — Ledru-Rollin hat ein sehr ausführliches Schreiben an die hiesigen Untersuchungs-Behörden erlassen, worin er die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurückweist. — Es ist jetzt ausgemacht, daß im Laufe dieser Woche die Section für Ackerbau und Handel im Staatsrathe das Project des freien Fleischverkaufes angenommen hat. — Abbé Canino hatte zur Uebernahme des Groß-Almosenierats Bedingungen gestellt, auf welche die Regierung nicht eingehen konnte. Deshalb seine Rückreise nach Italien. Die Ernennung des Cardinals und Erzbischofs Morlot zu diesem hohen Amte ist jetzt gewiß. — An der hiesigen Börse circuliren seit einigen Tagen eine große Anzahl beunruhigender Gerüchte. Die Polizei läßt daher die Börse scharf überwachen, um die Verbreiter dieser Gerüchte ausfindig zu machen. Gestern gelang es ihr, mehrere dieser Individuen zu verhaften. Dieselben wurden nach Mazas gebracht. Eine Untersuchung wurde gegen sie eingeleitet. — In ihrer letzten Sitzung hat die Bank-Direction die neulich für den Discont bewilligte Zins-Herabsetzung (von 6 auf 5½ pCt.) auch auf ihre Vorschüsse ausgedehnt. Die Maßregel zeugt von einer Zunahme des Baarvorrathes der Bank und von ihrem Vertrauen in die nächste Zukunft; der vorgestrige Wochen-Ausweis der englischen Bank, welcher gleichfalls eine Zunahme des Baarvorrathes herausstellt, wie die sehr beachtenswerthe Maßregel der russischen Regierung Betreffs des Bank-Zinsfußes scheinen dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Von Ledru-Rollin wird, wie ein Correspondent der „Presse" schreibt, gesagt, er sei nicht sehr gravirt, obgleich seine Verbindung mit den Attentätern am Tage liege. Besonders fußte die Anklage aus der Aussage eines gewissen Ravet aus Lyon. Dieser soll aber aus Rache gegen Ledru-Rollin handeln, weil dieser es gewesen, der ihn durch Lord Palmerston bei der hiesigen Regierung hat angeben lassen. Ravet soll nämlich Ledru-Rollin einen Plan zu einem Attentate gegen das Leben des Kaisers in Wirklichkeit mitgetheilt haben, sei aber dem Flüchtlinge verdächtig vorgekommen, von diesem überwacht und als mit französischen Polizei-Agenten in London in Verkehr stehend erkannt worden. Ledru-Rollin ließ Ravet, als dieser nochmals zu ihm kam, aus seinem Hause jagen, und schrieb sofort einen Brief an Lord Palmerston, worin er diesem anzeigte, daß die Polizei ihm wieder einen Agent provocateur zugeschickt habe. Palmerston schickte Ledru-Rollins Brief an die hiesige Regierung. Um sich nun zu rächen, soll Ravet gegen Ledru-Rollin seine Anklagen erheben.

Napoleon Ney, Fürst von der Moskwa ist gestern, wie die K. Z. meldet in St. Germain an einem Nervenschlage gestorben. Derselbe war 1803 geboren und vermählte sich 1828 mit der Tochter Jacques Lafitte's, mit welcher er jedoch nicht sehr glücklich lebte und von der er geschieden war. Sein Schwiegersohn ist Graf Persigny, der kurze Zeit nach dem Staatsstreiche die Tochter des Fürsten heirathete. Der Fürst war großer Pferde-Liebhaber und einer der vierzehn Gründer des Jockey-Clubs. Mit Musik und Literatur beschäftigte er sich ebenfalls. Man hat von ihm mehrere Märsche und eine Oper. Unter Louis Philippe fing der Fürst an, eine politische Rolle zu spielen; 1831 wurde er zum Pair von Frankreich ernannt, indeß nahm er seinen Sitz erst 1837 ein. Der Juli-Monarchie machte Napoleon Ney eine ziemlich lebhafte Opposition. 1848 wurde er Demokrat und war Mitglied der Deutschen demokratischen Gesellschaft, deren Präsident Herwegh war und welche die Pariser Legion organisirte. 1849 wurde er zum Mitgliede der National-Versammlung erwählt. Das Kaiserreich begrüßte der Fürst mit Begeisterung. Es machte ihn zum Senator und Brigade-General. Graf Persigny und Edgar Ney, Bruder des Verstorbenen, werden heute in Paris erwartet, um beim Begräbniß des Fürsten anwesend zu sein.

Einer tel. Dep. der „Eidg. Ztg." zufolge soll der Bundesrath beschlossen haben, den bisherigen Gesandten der Schweiz in Paris, Oberst Barmann, zu seinem Demissionsbegehren zu veranlassen. Dr. Kern habe sich zur Nachfolge bereit erklärt.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Das Leben, welches sich während der drei kommenden Tage in unseren Mauern entfalten wird, trägt ein heiteres, blumenbekränztes Antlitz. Am heutigen Tage, wo dem Programme nach die Feste freilich bereits begonnen haben, handelt es sich doch lediglich um die Mise en scène, das Aussehen der Stadt. Und das ist reizend. Alle Straßen, so wie alle Fenster sind mit Fahnen, Teppichen, Blumen und Laubgewinden gar anmuthig ausgeziert, und unablässig von einer vergnügten, sonntäglich geputzten Menge durchwogt. Heute um Mittag durchwallte eine prächtige Procession von der Cathedrale aus in zweistündigem Zuge die Stadt, und ward auf dem Rathhausplatze, wo ein gold- und blumengeschmückter Altar improvisirt war, dem zahlreich versammelten Volke der Segen ertheilt. Dann gab es Ballspiel und Armbrust-Schießen auf den öffentlichen Plätzen, Concert und Eröffnung der Blumen-Ausstellung im Park. Letztere ward von dem Erzherzoge Ferdinand Max, dem Herzog und der Herzogin von Brabant, so wie von den hier anwesenden hohen Gästen besucht; doch ward die eigentliche Königin des Festes, die Prinzessin Charlotte, eben so wenig dabei gesehen, wie bei irgend einer anderen Gelegenheit des Tages. — Morgen früh findet die Vermählung und Abends die Illumination Statt.

Die Regierung selbst veranstaltet keine öffentlichen Festlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Charlotte.

Gestern hat eine Versammlung der Rechten im Hause des Grafen v. Merode stattgefunden. Die Partei hat sich in Folge der jüngsten Vorgänge zersplittert, und ist jetzt in zwei Lager getheilt, deren eines die Herren Vilain XIV. und de Decker als Führer und die „Emancipation" als Banner anerkennt, während das andere dem Herrn Nothomb und dem „Journal de Bruxelles" zustimmt. Diese letztere Fraction hatte sich denn auch gestern bei dem Grafen v. Merode eingestellt, doch erschienen nicht mehr als 25 Anhänger. Der Justiz-Minister war anwesend; dessen beide oben genannte Collegen fehlten jedoch. Wie ein Correspondent der „Köln. Z." hört, handelte es sich in dieser Versammlung darum, zu berathen, auf welche Weise der Rechten ihre frühere Einigkeit und der sie vertretenden Presse eine größere Entwickelung zu geben sei.

Großbritannien.

London, 25. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzuug hielt Graf Fortescue eine lange Lobrede auf den Charakter und die Thaten des verstorbenen Lord Raglan, und wünscht zu erfahren, ob es die Absicht der Regierung sei, sein Andenken durch ein öffentliches Monument zu ehren. Lord Panmure erinnert daran, was beide Häuser des Parlaments und das Land bereits für das Gedächtniß Lord Raglan's gethan hätten. Es sei ihm nämlich ein öffentlicher Dank votirt worden, dem nächsten Erben seines Titels habe man eine Pension bewilligt, und die in der Krim Gefallenen seien durch ein Monument in Konstantinopel geehrt worden. Die Regierung habe die Pflicht, vorsichtig in Bezug auf die Ertheilung von Ehren, wie die der Errichtung eines öffentlichen Denkmals, zu sein. Damit wolle er freilich keineswegs sagen, daß die Regierung nicht vielleicht später einmal sich mit der Frage beschäftigen werde, ob es nicht angemessen sei, ein Denkmal zu Ehren Lord Raglan's zu errichten. Doch dürfe ein Monument, gleichviel, ob zu Ehren eines Staatsmannes oder eines Kriegers, nur dann errichtet werden, wenn die öffentliche Meinung des ganzen Landes dies gutheiße: denn ein solches Denkmal müsse als Belohnung für die höchsten Dienste gelten, welche ein Staatsmann oder Soldat leisten könne.

Der „Observer" meldet: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Prorogation des Parlaments vor dem 20. August stattfinden wird. Man ist mit einigen wichtigen Gesetz-Entwürfen bereits weit vorgerückt, von denen es wünschenswerth ist, daß sie Gesetzeskraft erlangen, ohne in eine andere Session hinübergeschleppt zu werden. Das Haus der Gemeinen hält jetzt täglich zwei Sitzungen, eine Morgen- und eine Abendsitzung. Namentlich scheinen die neuen Mitglieder redlich aushalten zu wollen, bis die Arbeiten der Session vollendet sind."

General-Lieutenant Sir Colin Campbell und der nach China reisende General-Major v. Straubenzee sind am 16. Juli an Bord des Paketdampfers Vectis von Marseille aus in Malta eingetroffen.

Die „Times" bringt eine Correspondenz aus Dschihlum vom 30. Mai, welche die Angaben über die günstige Stellung dee Engländer in Pendschab bestätigt, indeß eine Angabe hinzufügt, nach welcher Verlegenheiten anderer Art als die von Meutereien eintreten

---

nugthuung und Entschädigung für hienieden Versagtes hat die Frau Rath sogar bis zu der sinnlich kecken und kindischen Forderung in sich ausgebildet, auch das ihr im Wirthschaftskrame verlorengegangene Schlüsselbund im Lande Jenseits — falls es einen Gott und eine Wiedervergeltung gebe! — sicherlich wieder zu finden. Fräulein v. Klettenberg, auf einen engen Kreis auserlesener Genossen in ihrem Umgange beschränkt, zählte auch die Frau Rath Göthe zu ihren Freundinen. Diese muß also bei all ihrer frisch naiven, sinnlich heiteren Lebenskraft doch etwas Sympathisches für die Frommgläubigen gehabt haben, und dies Sympathische war die in Frankfurt erbgesessene Lutherische Orthodoxie, jene bis zur Steifheit strenge Spießbürgerlichkeit in Glaubenssachen, an welcher die Frau Rath ihrerseits so unerschütterlich festhielt, um nach solch abgethanem Tribut nebenbei auch allzeit frisch, heiter und gesund sein zu können. Der Knabe Wolfgang empfing von der Gotteserleuchtung solcher Frömmigkeit einen Abschein und Abglanz auf seine Stirn; sonst hätt' ihn dies Element als bloßes Phänomen nicht so lange beschäftigt. Die fromme Freundin übertrug ihr Wohlwollen von der Mutter auf den Sohn. Der Knabe war geistig früh geweckt, sie hat vielleicht gehofft ihn ganz für die Bahn zu gewinnen, auf der allein sie Glück und Frieden gefunden. Sie hat den Knaben geliebt, und geliebt wollte dieser Wolfgang sein, wollte man Zugang zu ihm haben. Zu dieser Verwöhnung bevorzugter Geister hatte das Frau Mütterchen den ersten Grund bei ihm gelegt; die sanfte, ätherisch blasse, himmelselige Freundin pflegte zu zweit dies Gefühl in ihm, sich geliebt zu wissen, und dies Gefühl ward bei ihm zum nothwendigen Bedürfniß; ohne im Lichtglanz der Neigung einer Seele zu ihm sich wiegen zu können, war der Knabe, der Jüngling, der Mann, ja der Greis Göthe unfähig sich in großen Linien zu bewegen, bedeutsamen Zielen zuzueilen. Dies Glück solcher Gewöhnung ging in seine ganze Lebensweise, ja in die Art, wie er studirte und arbeitete, über. Er las nur, was ihm Freunde zutrugen, seine mittheilsame Natur bedurfte solcher Beweise und Vermittelung, wo sonst deutsche Gelehrte in ihrer Studirstube Alles einsam in sich hineinwürgen, aber ihr Wissen auch oft genug bei sich behalten oder unverdaut wiedergeben. Die schöpferische Formgestaltung, für deren Trieb Göthe alle Nahrung zu sich nahm, hatte schon in der Art, wie er sichs beibringen ließ, ihre Bedingung. Was ihm nicht durch Persönlichkeiten vermittelt wurde, blieb für ihn todte Masse; so war er bis auf Spinoza, den ihm die Jugendgefährten aus der Herder-Jacobizeit zugeführt, für alle Philosophie sonst unzugänglich, historischen Sinn hatte er wesentlich nur im Interesse für eine Persönlichkeit der Weltgeschichte. Die Persönlichkeit der frommen Freundin gewann ihn für die abstrakte Einkehr einer einsam still christlichen Weltentsagung, so wenigstens, daß er den Zauber dafür begriff. Sie hat mit leiser, zarter durchsichtiger Hand des Knaben Wolfgang Lockenhaar gestreichelt und ihn elektrisch und in Neigung für das gestimmt, was ihr das Höchste und das Einzige schien.

Aber in diesem Apolloknaben regte sich der Jüngling schon. Sein allseitig sich erschließendes Gemüth mochte doch wohl zugleich etwas beengende Schwüle in so still behüteter Sphäre empfinden. Um so stärker regte sich dann der Widerpart in ihm, daß Anakreontische Gelüst, das ja gleich tief, wenn nicht vorherschend, in seiner Natur begründet lag.

Den Jünglingsknaben Wolfgang trieb die Frankfurter Orthodoxie strenggläubiger Frommheit, so tief sie Keime in ihn legte und im Stillen dauernd haftete, zum andern Pol seiner lebendürstenden Natur. Er kam ins Gewühl sinnlich leichtbewegter Gesellen und stahl sich, selbst unter dem Deckmantel der mütterlichen Beschönigung, auch Nachts hinweg, um Gelage mitzufeiern, wo Lust und Liebe ihre ersten, aber nicht ganz reinen Flügel hob. In solch einem Kreise, der den Dichterjüngling sogar mißbrauchte, lernte er Gretchen kennen, das Frankfurter Bürgermädchen, das für seine erste Geliebte gilt, ihm aber zu seinem Gretchen im Faust, zu seinem Clärchen im Egmont mehr nur die Elemente als die feste Gestalt gab. In der Liebe eines solchen Wesens zu einem Faust, zu einem Egmont hat er sich gefallen, sie aber nicht so vollauf von jenem Frankfurter Gretchen an sich erlebt. Wie sehr er sich selbst im Faust und im Egmont gipfelte, und in der Selbstbespiegelung solcher Naturen in einer rein unschuldvollen Mädchenseele der Zauber dieser beiden Männergestalten beruht, so war er in der Wirklichkeit zu jenem Gretchen doch vielleicht eher ein Brakenburg, eine Gestalt, die erlebt sein muß, um in ihrer geduldeten Seltsamkeit verstanden und gezeichnet zu werden. Jenes Frankfurter Mädchen hatte ihn gefesselt, aber ihn fast übersehen. Das erste Liebesverhältniß der Wirklichkeit hatte dann für ihn vielleicht nur die Consequenz, daß der herangereifte Dichter im Faust und im Egmont solch naives Mädchenherz diesen seine beiden Helden opfert. — Jenes Frankfurter Geschöpf, dessen Reize die Phantasie des um vieles jüngeren Wolfgang beunruhigten, war die Schwester seines leichtfertigen Kameraden. Ein abendliches Gelag hält den Schwarm lustiger Gesellen bis über Mitternacht hinaus beisammen, und wie der vornehme Sohn des kaiserlichen Rathes den Hausschlüssel vergessen zu haben bedauert, der ihn still ohne Vaters Merken heim ins Nest geleiten konnte, da macht das Gretchen selbst den Vorschlag, lieber ganz die Nacht beisammen zu bleiben. Die bacchanale Gesellschaft nimmt das an, und wie der Schlaf sie übermannt, gruppirt man sich Paarweise, um die Nacht zu überdauern, das Pärchen Wolfgang und Gretchen in der Fensternische, sie mit dem Kopfe schläfrig an seine Schulter gelehnt, und er, im Gemisch von Zärtlichkeit und Stolz, der von ihr Aus-

können. Dem Maharadscha Gulab Singh wird nicht getraut. Er hat kein Zeichen gegeben, daß er in der Noth zu England halten wird; er scheint zu rüsten, und läßt große Vorräthe von Getreide, Munition ꝛc. an den Gränzforts ansammeln.

Ein junger Soldat, welcher der Wuth der Sepoys entkommen war, giebt in einem Briefe an die Times eine Schilderung von dem Beginne des Aufstandes in Delhi, der bei jedem fühlenden Menschen das tiefste Mitgefühl für die Engländer erwecken muß. Als man einschreiten wollte, erzählt er, um der Plünderung und dem Brande Einhalt zu thun, empörte sich das Regiment, welches zur Wiederherstellung der Ruhe herbeigeführt worden war, und begann damit, seine Offiziere zu ermorden. Eine grauenvolle Metzelei folgte; die Europäer flüchteten nach allen Richtungen. Der Schreiber des Briefes sprang von der Stadtmauer, auf welcher er sich befand, in den Graben, um in Gemeinschaft mit anderen Kameraden sich selbst zu retten und einigen Frauen beizustehen, welche auf demselben Wege dem Mordstahle der Meuterer zu entrinnen suchten. Der Sprung in den Graben war bald geschehen, aber das Hinausklettern aus demselben dauerte fast eine halbe Stunde. Merkwürdigerweise hatten die Meuterer während der ganzen Zeit nicht nach dem Graben geschossen, obwohl kein Mensch ihren Kugeln hätte entkommen können. Wohl aber ruhte das Feuern innerhalb der Stadt während der ganzen Zeit auch keine Minute lang.

Dänemark.

Das bereits erwähnte Patent, betreffend die Einberufung der Provinzialstände für das Herzogthum Holstein zu einer außerordentlichen Versammlung, lautet wie folgt:

Wir Frederik der Siebente ꝛc. ꝛc. thun kund hiemit: Wir haben zu beschließen Uns Allerhöchst bewogen gefunden. in Gemäßheit des §. 10 der Verordnung vom 11. Juni 1854, betreffend die Verfassung des Herzogthums Holstein, die Provinzialstände auf den 15. August des gegenwärtigen Jahres zu einer außerordentlichen Versammlung kraft dieses einberufen.

Indem Wir solches sämmtlichen Unsern lieben und getreuen Unterthanen in Unserm Herzogthum Holstein hiedurch eröffnen, befehlen Wir zugleich Unseren getreuen Provinzialständen des Herzogthums Holstein, den Abgeordneten oder den verordnungsmäßig statt ihrer eintretenden Stellvertretern, daß sie sich zu dem gedachten 15. August in unserer Stadt Itzehoe einfinden, und desjenigen gegenwärtig sein sollen, welches Wir ihnen durch Unsern Commissarius werden vorlegen lassen.

Die Versammlung hat ihre Verhandlungen so einzurichten, daß dieselben innerhalb vier Wochen beendigt sein können.

Wonach sich männiglich allerunterthänigst zu achten.

Urkundlich unter Unserem königlichen Handzeichen und vorgedruckten Insiegel.

Gegeben auf Skodsborg, den 20. Juli 1857.

Frederik R.

(L. S.) J. J. Unsgaard.

Italien.

Aus Turin, 23. Juli, wird dem „Constitutionnel" geschrieben: Es haben wieder neuerdings ziemlich lebhafte Unterhandlungen zwischen den Vertretern mehrerer italienischer und fremder Höfe und unserer Regierung stattgefunden. Die Abgesandten der Souveräne Unter-Italiens hielten die Gelegenheit für günstig, den Minister v. Cavour zu veranlassen, sich bei einem Proteste zu betheiligen, den sie in Bezug auf das Treiben der Flüchtlinge in England an Lord Palmerston gerichtet haben. Trotz der Unterstützung, welche diesem Projecte von Seiten mehrerer Mächte ersten Ranges zu Theil zu werden schien, weigerte sich unser Premier-Minister doch geradezu, sich an der Kundgebung zu betheiligen. Doch soll der Minister zu verstehen gegeben haben, Piemont werde hinfort mit größerer Sorgfalt darüber wachen, daß die Ruhe der Nachbar-Staaten nicht mehr von dem auf sardinischem Gebiete lebenden Emigranten gestört werde. — (In Cagliari auf Sardinien sollen denn auch bereits die Flüchtlinge aufgefordert sein, sich der Polizei vorzustellen.)

Auch der „AAZ." wird aus Turin vom 22. d. geschrieben: Die Polizei, angetrieben durch den Minister des Innern, Ratazzi, welcher seinerseits durch die übelgestimmte Presse zu größerer Liebhaberei für das Polizeifach angefeuert wird, entwickelt seit den letzten Tagen eine früher niegekannte Thätigkeit. Allenthalben im Königreich, wo Emigrirte und Flüchtlinge weilen, haben dieselben auf den Polizeibureaux zu erscheinen, wo sie sich über ihre Existenzmittel und ihre Beschäftigung auszuweisen haben. Die sonst nicht geringen Paßschwierigkeiten sind — trotz der Erklärungen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Cavour, in der Deputirtenkammer, daß er für das Paßinstitut keinen Deut gebe, bedeutend vermehrt worden.

Die neuesten Nachrichten aus Neapel reichen bis zum 23. Juli. Darnach dauerte zu Salerno die Voruntersuchung in dem Aufstandprocesse fort. Keiner der Gefangenen war erschossen worden. Der Baron Nicotera, der zweite Führer des Putsches, hatte den ganzen Aufstandsplan enthüllt, Mittheilungen über neue Anschläge gemacht und den Capitän des von den Aufständischen genommenen Dampfers „Cagliari" von aller Mitschuld freigesprochen. Die bei Pisacane gefundenen Papiere waren zum Theil in Chiffern abgefaßt, und bei mehreren derselben war es noch nicht gelungen, den Inhalt zu enträthseln. Der unter Anklage eines Doppelmordes aus London entflohene Fuschini, welcher zu Padula verwundet worden war, hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. — Zwischen einer Anzahl Neapolitaner und Matrosen des französischen Schiffes „Meteore" war es zu Händeln gekommen. Die Neapolitaner hatten nämlich gesehen, wie die Franzosen Absteckungspfähle zum Zwecke hydrographischer Arbeiten aufpflanzten, und geglaubt, es handle sich um die Vorbereitungen zu einer Landung. Unter dem Rufe: „Wir wollen keine Revolution!" hatten sie darauf einige Matrosen mißhandelt. Der König hatte sofort die Verhaftung derer, die den Streit begonnen hatten, verfügt und den französischen Offizieren sein Bedauern über den Vorfall ausdrücken lassen. Der König Ferdinant war nebst seinen drei Söhnen aus Gaeta nach Neapel zurückgekehrt und residirte im Schlosse von Castellamare.

Rom, 20. Juli. Das Festprogramm für den in der ersten Woche des September erwarteten Einzug des heiligen Vaterts in seine Hauptstadt hat noch einen Zusatz erhalten, welcher dem Herzen des Gefeierten ohne Zweifel wohlthuender sein wird, als Illuminationen und Girandolen. Der Geinderath will nämlich den Armen der Stadt jedes Pfand unter einem halben Thaler im Leihhause einlösen, und sie außerdem drei Tage hindurch mit Brod und Fleisch versehen. — Se. Majestät der König von Neapel hat dem Dom zu Rieti im Kirchenstaat ein jährliches Benefic von sechzig Ducati zugesichert, wofür das Capitel zu nichts weiter verpflichtet wird, als Pfingsten und Weihnachten eine Messe für Se. Majestät zu celebriren. — Der heilige Vater hat die in den schwierigsten Augenblicken erprobte Anhänglichkeit und Treue seines jüngst verstorbenen Kriegs-Ministers Farina noch dadurch anerkennen wollen, daß er dessen hinterlassener Witwe jetzt eine monatliche Pension von 120 Scudi (180 Thlr.) auf Lebenszeit gewährte.

Rußland.

Die in den letzten Tagen in Warschau bekannt gewordenen neuen Begnadigungen politischer Verbrecher haben dort eine allgemeine freudige Sensation hervorgerufen. Unter den Begnadigten befinden sich 48 Personen, die seit 26 Jahren in der sibirischen Verbannung leben, unter ihnen Peter Wysocki, der bekannte Anführer beim Ausbruch der polnischen Revolution vom 29. Nov. 1830. Sie dürfen sämmtlich ins Königreich zurückkehren, während sechs andere, wegen Theilnahme an dem Aufstandsversuche im Jahre 1846 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien Verurtheilte nur die Erlaubniß erhielten, sich im Innern des Kaiserreiches niederzulassen.

In Warschau ist, wie sich die Schlesische Zeitung schreiben läßt, am 14. d. die telegraphische Depesche eingetroffen, welche den Erlaß eines kaiserlichen Ukases verkündigte, in welchem Se. Majestät die schleunigste Errichtung und Eröffnung der medicinischen Akademie noch im Laufe dieses Jahres anzubefehlen geruhen.

Vermischtes.

** Aus Glina, 23. Juli, schreibt man der „Agr. Ztg.": Heute um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags fiel hier der Hagel in der Größe von Billardkugeln, darunter auch kleinere Gattung in der Größe der Nüsse, aber so dicht wie der dichteste Schnee, und zwar unter dem stärksten Sturmwinde, so daß mehrere Häuser ohne Dachschindeln blieben. Hier und in der Umgegend ist Alles schneeweiß; die Gärten, Felder, Weingärten und Wiesen sind derart verwüstet, daß das ganze Regiment und vielleicht auch die übrigen benachbarten Bezirke weder Heu noch Kukurutz, Haber oder Weizen fechsen und auch keinen Wein haben werden. Das Volk ist durch dieses Elementar-Unglück sehr niedergeschlagen, indem eine Hungersnoth zu befürchten steht.

** Originelle Motivirung der Verpflichtung die Steuern zu zahlen. Der Kleinrichter zu Tößeg bei Szolnok ließ, wie man der „P.-O. Ztg." schreibt, neulich bei Trommelschlag verkünden: „Die Steuer soll ein Jeder bezahlen, sonst ist der Richter sehr bös."

** (Eine Speisekarte.) Der Carlsbader Restaurant, schreibt man der „NPZ.," nennt alles französisch und schreibt alles deutsch. Sie müssen sich eine Speisekarte vorlesen lassen, Sie müssen sie hören, um sie zu verstehen. Sie können beim Lesen unmöglich rathen, daß „Dangdronx" nichts Anderes hier sind, als „tendrons,", beim Hören aber geht es allenfalls. Das schwerste Kopfbrechen haben mir indessen die famosen „Ring-Lotten" gemacht, die sich fast auf allen Karten hier finden. Ich ließ mir endlich das fabelhafte Gericht bringen und erhielt gebackene Pflaumen. Begreifen Sie das? Gewiß nicht, aber ich will es Ihnen erklären — es waren Pflaumen von der runden Art, welche nach der Königin Claudia von Frankreich, der Gemahlin des ritterlichen Franz I., Reine-Claude genannt wird. Aus der Königin Claudia-Pflaume, aus der Reine-Claude war denn in Deutsch-Böhmen eine Ring-Lotte geworden.

Eine eigenthümliche Weise, das Geld aufzubewahren, kam hier in sehr komischer Weise an den Tag. Eine Magd warf einen Stuhl um und zerbrach dabei die Lehne, sie wurde mit dem vierbeinigen Patienten sofort zu einem Tischler geschickt, damit der Russe, welcher in dem Zimmer wohnte, bei seiner Rückkehr vom Brunnen den Stuhl wieder fände. Der Russe aber kam früher zurück, als die Magd mit dem Stuhl. Kaum hatte derselbe sein Zimmer betreten, so schrie er, daß ihm sein Geld gestohlen sei, und setzte das ganze Haus in Alarm. Die Polizei war sogleich zur Stelle und brachte mit Mühe von dem aufgeregten Manne heraus, daß er sein Geld in dem Polster des Stuhles versteckt habe. In dem Augenblick kam die Magd mit dem geheilten Stuhl von einem der hundert Tischler Karlsbads zurück, hastig faßte der Russe in das Polster und zog zu seiner großen Beruhigung seine drei Goldrollen heraus. Es versteht sich von selbst, daß alle Welt über den sonderbaren Geldschrank lachte, der gewiß den feuerfesten Arnheim'schen noch eine schwere Concurrenz machen wird.

** (Sonderbares Ständchen.) In einer Stadt am Rhein wurde jüngst eine große Serenade veranlaßt, und zwar zu Ehren eines — Weinstocks, der 163 Trauben trägt.

** Die Schweizer haben sich bei dem eidgenössischen Festschießen tapfer gehalten, nicht blos im Schießen, sondern auch im Essen und Trinken. 39,000 Pfund Rindfleisch. 61,810 Pfd. Brot, 120,000 Flaschen Wein, 1000 Eimer Bier wurden in 10 Tagen consumirt. Jeder der beiden Gastwirthe hatte einen Gewinn von mehr als 30,000 Frcs. gemacht und die Actionäre des Freischießens haben eine Dividende von 25 bis 30 Proc. zu gewärtigen.

** Unter den Passagieren des North Star, welche kürzlich im Havre an's Land stiegen, befand sich auch August Parod, einer der Mitschuldigen des Nordbahnactien-Diebstahls. der sich entschloß, sich gefangen zu stellen, ohne die — übrigens bevorstehende — Auslieferung abzuwarten. Als letzte Episode dieses an Zwischenfällen so reichen Processes erzählt man noch, daß Parod vor seiner Rückkehr nach Frankreich seine Verbindung mit Felicité Dubaud, seiner treuen Gefährtin, durch die Heirat weihen wollte. Die Ehe wurde in der That in der Kirche zum heiligen Vincenz von Paula durch den Pfarrer Lasond geschlossen. Madame Parod wird jedoch vorerst in Newyork bleiben. Ein Journal theilt sogar mit, daß Herr Tissandier, der Bevollmächtige der Nordbahn-Gesellschaft, der Gemalin Parods 1000 Dollars bewilligte, um sie vor Noth zu schützen. Parod ist in Begleitung eines Agenten der Havre-Polizei bereits in Paris eingetroffen.

** Die „London Literary Gazette" theilt ein Schreiben des englischen Gesandten beim persischen Hofe, Mr. Murray an den berühmten Geologen Sir Lyell mit, in welchem er von einer interessanten Naturerscheinung Bericht erstattet, die sich am 20. Mai in Bagdad zeigte. An diesem Tage wurde die ganze Stadt um 6 Uhr Abends durch eine ungeheure Wolke plötzlich in mitternächtige Finsterniß eingehüllt. Diese Wolke bestand, wie sich später zeigte, aus Staub und Sand, die ein gewaltiger, einen Kreis beschreibender Sturm vor sich her getrieben hatte. Die Bewohner Bagdads glaubten nicht anders als der Weltuntergang sei vor der Thür, und liefen mitten durch die Finsterniß in die Moscheen. Nicht lange, und an die Stelle der Finsterniß trat ein weiter dunkelrother Feuerschein, wahrscheinlich eine Folge des von der untergehenden Sonne schief beleuchteten rothen Sandes. Nach zwei Stunden war die ganze Erscheinung vorübergezogen; sie ließ der Stadt zum Andenken eine Lage gelbrothen Sandes zurück.

** Ein medicinisches Journal schlägt die Zahl der Vergiftungsfälle in England während der letzten sechs Jahre auf 3218 (1700 Männer, 1518 Frauen) an. Die gewöhnlichen Gifte sind Laudanum, Strychnin, Sauerkleesäure und bittere Mandelessenz.

** Selten dürfte ein Fall von gleich hohem Alter vorkommen, wie ihn amerikanische Blätter melden. Auf der Plantage eines humanen Pflanzers, Capitän Lewis Bissel, bei St. Louis, starb eine Negerin, Aunt Till, hundert und dreißig Jahre alt.

** Bierconsumtion nach Ellen. In Wien hat Jemand ausgerechnet, daß die in der Kaiserstadt jährlich ausgetrunkenen Bierfässer, aufeinander gethürmt, eintausend Pyramiden bilden würden, jede von der Ellenhöhe des kolossalen Stephansthurmes.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 30. Juli. Es ist schon früher mitgetheilt worden, daß der heilige Vater vermittelst eines Breve's für die Zeit der Feier des 600jährigen Jahrestages des Hinscheidens des heiligen Jacek Odrowoż vom Prediger-Orden, der in dieses Jahr fällt, einen vollständigen Ablaß ertheilt hat. Der „Czas" vom 30. berichtet nun weiter: Nachdem die PP. Dominikaner in einem besonderen Büchlein das vorerwähnte Breve, so wie auch jenes Schreiben Sr. Heil. bekannt gemacht, das besondere Gnaden jenen zusichert, welche durch Spenden oder ihre eigene Arbeit in irgend einer Weise zur Wiederaufrichtung der abgebrannten Kirche zur heiligen Dreieinigkeit in Krakau, wo die sterblichen Ueberreste des heiligen Jacek niedergelegt sind beitragen werden, veröffentlichten sie in diesen Tagen dieses Breve und päpstliche Schreiben, dann die Lebensbeschreibnungen des heiligen Jacek und Pater Skarga, die Gebete der Brüderschaft des heiligen Jacek, verschiedene, aus alten Büchern entlehnte Gesänge über den heiligen Jacek, ferner mehrere aus liturgischen Büchern entlehnte und vom Erzbischof Hołowinski übersetzte Hymnen, endlich eine aus diesem Anlaß von W. P. verfaßte Hymne. Der Erlös aus dem Verkaufe dieses Buches ist für den Fonds zum Wiederaufbau der Kirche bestimmt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Das k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat mit Erlaß vom 7. Juli l. J. bestimmt, daß der Frachtsatz für den Transport der auf eigenen Rädern laufenden Eisenbahn-Fahrbetriebsmittel auf den im Staatsregiebetriebe stehenden Staatseisenbahnen nach dem wirklichen Gewichte des Objectes mit ½ Kr. pr. Centner und Meile ohne weitere Aufrechnung der Auf- und Abladegebühr zu bemessen sei. Diese Bestimmung tritt mit 1. August d. J. in Wirksamkeit.

Wien, 27. Juli. Gesammt-Auftrieb 2502 Schlachtochsen. Verkauft für Wien 1407, fürs Land 1044, unverkauft 282 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 520 bis 700 Pfd. Preis pro Stück von 119—180 fl. 30 kr., pr. Centner von 23—26 fl.

— Der Bau des Bahnhofes der Elisabeth-Westbahn auf der Schmelz hat bereits begonnen. Derselbe wird im großartigen Maßstabe angelegt. Der Oberbau der Eisenbahn zwischen Penzing und Purkersdorf ist zum großen Theile vollendet.

— Auf dem südlichen Theile der Wiener Verbindungsbahn werden die Probefahrten schon in nächster Woche beginnen können. Der Betrieb erfolgt mit Dampfkraft, ist aber vorläufig nur für den Frachten-Verkehr eingerichtet.

Krakauer Curs am 29. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. $100\frac{1}{2}$—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 417 verl. 415 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98. verl. $97\frac{1}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{1}{3}$ verl. $104\frac{3}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.18—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $97\frac{5}{6}$—$96\frac{2}{3}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{2}{3}$—$81\frac{5}{6}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{2}$—80. National-Anleihe $84\frac{1}{2}$—$84\frac{5}{6}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 29. Juli. Gester Abends 3%tige Rente. 66. $67\frac{1}{2}$. — Staatsbahn 671.

Der Kaiser hat die letzte Nacht in Chalons geschlafen, und wird heute in Paris eintreffen.

Triest, 29. Juli. Se. Excellenz der Herr Gouverneur Freiherr von Mertens wurde auf telegraphischem Wege von Brüssel aus beauftragt, im Namen des h. Brautpaares dem Marianafond 3000 und den Triester Stadarmen 2000 Lire zukommen zu lassen.

Bombay, 1. Juli. General Barnard erwartet noch immer Verstärkung, um operiren zu können. Die bengalische Armee existirt nicht mehr. Die Verbindung mit der Ober-Provinz ist fast ganz unterbrochen, es herrscht dort überall Meuterei. Auch das Nizamgebiet befindet sich im Aufstande. Der frühere König von Oude und seine Minister sind im Fort William verhaftet, weil derselbe eines Verschwörungsversuches beschuldiget wurde.

Laut einer im Handelsministerium eingetroffenen Depesche hat der am 29. d. Morgens um $9\frac{1}{2}$ Uhr von Triest nach Adelsberg abgegangene Lusttrain (Nr. 1) bei Ober-Leseze entgleist. Nach anderthalb Stunden konnte die Fahrt wieder fortgesetzt werden, ein weiterer Unfall hat sich nicht zugetragen. Um halb zwei war der Train in Adelsberg glücklich angekommen.

Dem „Osserv. tortonese" wird aus Genua gemeldet: „Ich theile als bestimmt mit, daß der König von Neapel seine diplomatischen Verbindungen mit Piemont abbrechen, und die Mächte hievon in Kenntniß setzen werde. Die neapolitanische Regierung stützte sich auf die Worte des Ministers Ratazzi, welcher, wie er sagte, Alles wußte, und dennoch den neapolitanischen Consul in Unkenntniß ließ."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. Juli.

Angekommen im Hotel de Varsovie: der Herr Gutsb. Josef Kossowski aus Wadowice.

Im Hotel de Dresde: die Herren Gutsbes. Karl Orzechowski aus Dresden. Fortunat Glowacki aus Mielce. Josef Paszkowski aus Polen. Adam Sapinski aus Polen. Sigmund Cieński aus Kolomea.

Im Hotel de Russie: die Herren Gutsb. Stefan Kamocki aus Ostrow. Eduard Sielski aus Polen. Alexander de Calardji, Mold. Bojar aus Jassy. Michael Kutzicki, Moldau Major aus Jassy.

Im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb. Andreas Samborski aus Tymow. Stanislaus Borowski aus Tarnow. Baron Leon Konopka aus Tarnow.

Im Hotel de Saxe: Eduard Homolacz, Gutsb. aus Zakopana.

Abgereist die Herren Gutsb.: Eduard Młodecki nach Warschau. Lasear Michalaki, Mold. Bojar nach Dresden. Baron Heinrich Heydel nach Dresden. Johann Posturzynski nach Mydlow. Dionisius Hanicki nach Prag. Amilkar Szeliski nach Tarnopol. Bonifacius Janiszewski nach Karlsbad. Alexander Swiezawski nach Lemberg. Felix Letowski nach Polen. Ladislaus Geppert nach Polen. Alexander Borkiewicz nach Polen. Josef de Fritsch nach Polen. Adam Linowski nach Polen. Ludwig Bayer nach Polen. Boleslaus Jasienski nach Polen. Ignatz Malaczynski nach Polen. Rudolf Urbanski nach Polen.

---

erkorne zu sein, die reizende Last stützend bis auch er der Müdigkeit erliegt. Das erzählt er selbst in dem reizenden Gewebe von Wahrheit und Dichtung aus seinem Leben. Schlechte Streiche aber, die sonst die Gesellen noch verübt, brachten die im Ganzen doch immer harmlose Nachtschwärmerei ans Tageslicht, und im Verhör befragt, ob sie den jungen Herrn Goethe kenne, leugnete Gretchen nicht, daß sie ihn oft und gern gesehen, ihn aber mehr noch für ein Kind gehalten. Das war für des angehenden Jünglings Stolz empörend genug; in der nächsten intimen Begegnung mit einem weiblichen Wesen, die er in Leipzig als Student hatte, ließ er sich das zur Lehre gereichen, und spielte lieber den Intriguanten, der sich coquett verstellt, als die Dupe, die sich von der Ueberlegenheit eines älteren Mädchens närren läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

** Von dem Wiener Komiker Scholz wird ein drolliges Wortspiel mitgetheilt: Scholz hat einen Schwager, Hrn. Melzer, einen sehr achtbaren jungen Mann, dem er ins Stammbuch schrieb:

Melzer ist stolz
Auf seinen Schwager Scholz.
Aber Scholz ist noch stölzer
Auf seinen Schwager Melzer.

** Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, die zu den jährlichen Gästen des Wiesbadener Quells und Roulettes gehört, hatte im verflossenen Jahre das Bad mit einem Plus von vielen Gulden verlassen. Auch in diesem Sommer, schreibt man aus Berlin, findet sich unsere theatralische Altmutter täglich mit einem ledernen Beutel voll blanker Gulden im Spielsaale ein, ohne daß ihr jedoch Fortuna sonderlich wohl will. Vor einigen Tagen passirte der guten Dame aber folgendes Malheur. Sie hatte lange Zeit mit seltener Hartnäckigkeit die Nr. 5 nebst den angrenzenden Quarre's gesetzt; der lederne Beutel war geleert; da ertönt aus dem Munde des „Mannes an der Kugel" der liebliche Ruf: Cinq, rouge, impaire et manque! Frau Birch-Pfeiffer greift zu, um die 35 Gulden, die der Croupier hinwirft, einzustreichen; doch ein Pariser Industrieritter war ihr zuvorgekommen und hatte — ein Fall, der in Wiesbaden gegenwärtig nicht zu den Seltenheiten gehört — das fremde Geld für sich in Beschlag genommen. Die Geprellte verließ entrüstet den Saal.

* **Paris.** Fräulein Rachel läßt gegen Ende dieses Monats ihr Hotel und alles, was es an kostbaren Möbeln, Gemälden, Bronzen, Statuen u. s. w. enthält, öffentlich versteigern. An Kauflustigen wird es wohl nicht fehlen. Auch Emile de Girardin's Hotel in den elyseeischen Feldern ist zum Verkauf ausgeboten. Der ehemalige Redacteur der „Presse" will künftig auf dem Lande cum otio — und so viel wie möglich cum dignitate leben.

Auf dem Bilde Horace Vernet's, die Einnahme des Malakoff darstellend, befindet sich die sprechend ähnliche Gestalt eines jungen Unteroffiziers Lihaut. Der tapfere General Mac Mahon hatte ihm, als seinem Fahnenträger, befohlen, nach Ersteigung der Befestigung, die Fahne aufzupflanzen, und sie als Zeichen für die Nachstürmenden unter jeder Bedingung aufrecht zu halten. Drei Kanonenkugeln und 42 Büchsen- und Musketenkugeln zerrissen das Banner, allein der Tapfere, von mehreren Kugeln getroffen, ließ die Fahne nicht sinken. Er genas von seinen Wunden, und der alte Künstler beeilte sich, durch seinen berühmten Pinsel die Züge des jungen Soldaten der Vergessenheit zu entreißen. Das Bild wird in Versailles aufgestellt.

Durand-Brager, der wie in diesen Blättern bereits gesagt worden, zwei Dutzend verschiedene Scenen aus dem Orientkriege darstellende Bilder in die Kunstausstellung geschickt, hat so eben die Erlaubniß erhalten, in der Nähe des Krystallpallastes ein permanentes Diorama zu errichten. Dasselbe wird von kolossalem Umfange werden und bildliche Darstellungen der verschiedenen Heldenthaten, welche die französische Armee in der Krimm und in Algerien vollbracht, der Reihe nach dem Auge des Publicums vorführen.

** Am 17. starb in Paris Friedrich Sauvage, ein eben so unglücklicher als ausgezeichneter Mann. Sauvage war ein genialer Erfinder, wurde aber, wie schon viele Andere seiner Art verkannt. Er war der Erste, der die Anwendung der Schraube bei der Schiffahrt ausdachte; er war auch der Erste, der auf die Idee kam, das gemischte System des Dampfes mit dem Segel in Anwendung zu bringen. Durch fortgesetzte Versuche und durch seine unermüdlichen Studien richtete er jedoch sein Vermögen und seine Gesundheit zu Grunde; Täuschungen und körperliche Leiden verwirrten zuletzt seinen Verstand, so daß er vor zwei Jahren in einem Irrenhause untergebracht werden mußte, wo er auch starb.

** Ein junges Malergenie ist durch einen berühmten Künstler Frankreichs vor Kurzem entdeckt worden. In St. Adresse arbeitete auf einer Pachtung noch vor wenigen Wochen ein junger Bursche von 15—16 Jahren. Er ist ein Findling, wurde auf Staatskosten erzogen und von da zu dem Pächter geschickt, wo ihn Heer G. entdeckte, als er Skizzen, die großes Talentt verrathen, mit Kohlen auf die Mauern zeichnete. Der Gegenstand eieser Scizzen war immer eine Frau, aber in verschiedener Toilette und verschiedenen Stellungen. Hier erscheint sie promenirend, dort in großer Toilette, dann wieder, wie sie am Ufer des Meeres badet. Alle Mauern vom Boden bis zum Keller waren dieser Gottheit geweiht. Es ward Herrn G. nicht schwer, den Namen derselben zu errathen, denn die Aehnlichkeit ist frappant, es ist eine Sängerin von der komischen Oper, die im Seebad Erholung suchte. Sie ist jung und hübsch, und am ersten Tage, als sie der talentvolle Bursche erblickte, wurde sie der Gegenstand seiner reinen Liebe, die Vision seiner Tage, der Traum seiner Nächte. Um sie immer vor sich zu haben, versuchte er es, ihre Züge zu fixiren, die Liebe leitete seine Hand. Er ist wohl nicht der erste Maler, der es aus Liebe wurde. Ein polnischer Graf beabsichtigt, den jungen Künstler aus der Normadie zu unterstützen und ihn ausbilden zu lassen. Vielleicht, daß einst die schöne Sängerin — doch diesen Roman kann nur das Leben zu Ende führen.

** Nach dem Tode des Herzogs von Wellington bewilligte das Parlament bekanntlich 100,000 Pf. St. für das Begräbniß des „Siegers in hundert Schlachten." Sonderbarerweise wurde die Summe nicht ganz ausgegeben. Die Regierung blieb im Besitz eines Ueberschusses von 23,000 Pf. St., und da es gegen den Gebrauch ist votirte Gelder zurückzuzahlen, beschloß sie dem „eisernen Herzog" ein Nationaldenkmal in der St. Paulskirche zu errichten, das 20,000 Pf. St. kosten soll, und die übrigen 3000 Pf. St. als Preise für die besten Modelle auszusetzen. Mit lobenswerther Liberalität lud sie Bildhauer aller Länder zur Concurrenz ein. Wie zu erwarten, entsprachen die Künstler eifrig der Aufforderung, Die Modelle sind nun eingelaufen — 83 oder 84 an der Zahl — und in Westminsterhall aufgestellt, wo das Publikum sich ein Urtheil über sie bilden kann. Ich betrachtete mir vorgestern die Sammlung. Welche Manichfaltigkeit, und zugleich welche Monotonie! Mit zwei oder drei Ausnahmen entdecken wir nirgends eine Spur des einfach Schönen. Ein Bildhauer stellt den Herzog auf eine gewundene Säule, die wie ein Stuhlbein im Rococostyl aussieht, und einem Tischler Ehre machen würde. Andere schließen ihn in ein Mausoleum ein, oder legen ihn oben darauf, so daß man ihn entweder gar nicht sehen kann, oder nur wenn man auf einer Leiter steht. Die meisten präsentiren ihn auf einem Piedestal zu Pferd oder zu Fuß, bald in römischem bald in modernem Costüm, jung, alt, sterbend, von Göttinen des Ruhms, der Ehre, des Kriegs, des Friedens u. s. w. umringt, und — verdeckt. Viele Modelle sind absolut unverständlich, und ihre Urheber haben darum wohlgethan sie in beigefügten Abhandlungen weitläufig zu erklären.

Amtliche Erlässe.

Nr. 8503.c. **Edict.** (846. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Eheleute Thomas und Johanna de Słotwińskie Przyborowskie und deren unbekannten Erben der Herr Alexander Bodurkiewicz unterm 30. Juni 1857 Z. 8503 die Klage wegen Erkenntniß, daß das dom. 66 pag. 96 Num. 13 und 14 on. über Zarzyce wielkie haftende Sequestrationsrecht verjährt und zu extabuliren sei, angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Parteien zu der am 25. August 1857 um 10 Uhr Vormittags abzuhaltenden Tagsatzung unter der Strenge des §. 25. G. O. vorgeladen werden.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Zyblikiewicz mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Zucker als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 7. Juli 1857.

N. 304. **Edict.** (837. 3)

Vom Rozwadower k. k. Bezirksamte als Gerichte wird kundgemacht, daß die unbekannten Erben des am 18. April 1855 im k. k. Militärspitale zu Rzeszów mit Hinterlassung eines Vermögens von 26 fl. 16 kr. CM. abintestato verstorbenen zu Brzuzno stare, Żółkiewer Kreises, gebürtigten k. k. Finanzwachoberaufsehers Franz Horynkiewicz aufgefordert werden, binnen Jahresfrist vom Tage der Einrückung dieses Edictes in diesem Zeitungsblatte ihre Erbserklärung, mündlich oder schriftlich um so gewisser hieramts abzugeben, als die Verlassenschaft, mit den sich meldenden Erben und dem aufgestellten Curator Herrn Franz Gabriel abgehandelt und nach dem Gesetze eingeantwortet werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Rozwadów, am 30. Juni 1857.

Z. 2901. **Edict.** (868. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gegeben, es sei Moses Kosches um die Ausfolgung der im h. g. Depositenamte erliegenden Dienstkaution des bewesenen Friedensgerichtsboten III. Bezirks von Mogiła Ludwig Mimler als Cessionär desselben eingeschritten, es werden nur alle jene, welche auf die fragliche Dienstcaution irgend einen Anspruch aus Mimlers Dienstleistung als Gerichtsboten jenes bestandenen Friedensgerichtes, haben, aufgefordert, binnen drei Monaten vom Tage der 3ten Einschaltung dieses Edictes, in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" bei dem hiesigen k. k. Landes-Gerichte mit ihren Ansprüchen sich zu melden, widrigenfalls die besagte Dienstkaution von dem Kautionsbande frei und erfolgbar erklärt würde.

Krakau, am 25. Mai 1857.

N. 2901. **Edykt.**

C. k. Sąd Krajowy Krakowski niniejszém wiadomo czyni, iż niejaki Mojżesz Kosches wniósł podanie jako Cessyonaryusz Ludwika Mimlera Woźnego byłego Sądu pokoju Okręgu III. Mogilskiego z prosbą o wydanie mu kaucyi tegoż Ludwika Mimlera znajdującéj się w dopozycie tutejszo-sądowym. — C. k. Sąd krajowy wzywa więc wszystkich, którzyby jakie pretensye do wspomnionéj kaucyi Ludwika Mimlera jako woźnego byłego Sądu pokoju Okręgu III. Mogilskiego pochodązce z czynności jego urzędowych mieć sądzili, aby się z temi pretensyami w przeciągu trzech miesięcy od dnia 3go zamieszczenia niniejszego Edyktu wczasopismie urzędowym krakowskim od c. k. Sądu krajowego zgłosili, gdyż w przeciwnym razie kaucya rzeczona za wolną od obciążenia kaucyjnego i zdolną do wydania uznaną zostanie.

Kraków, dnia 25. Maja 1857.

N. 1482. **Edictal-Vorladung.** (863. 2—3)

Von Seite des Żabnoer k. k. Bezirksamtes, wird hiemit Johann Stelmach aus Lisiagóra im Jahre 1835 geboren, und sub. Nr. 118 conscribirt aufgefordert, sich binnen 4 Wochen, vom Tage der 3ten Einschaltung in der „Krakauer Zeitung" gerechnet, hieramts zu melden, und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens derselbe als Rekrutirungsflüchtling angesehen, und nach den dießfalls bestehenden Vorschriften behandlt werden würde.

Zabno, am 7. Juli 1857.

N. 2016. **Edictal-Vorladung.** (864. 2—3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Żabno Tarnower Kreises, wird der im Jahre 1835 geborne, im Orte Lubiczko in Nr. 36 conscribirte, heuer auf den Assentplatz berufene militärpflichtige Jude Süssel Flaumenhaft vorgeladen binnen 4 Wochen zu erscheinen, und sich beim Gefertigten k. k. Bezirksamte anzumelden, wirdrigens derselbe als Rekrutirungsflüchtling erklärt, und nach den bestehenden Vorschriften behandelt werden würde.

Zabno, am 16. Juli 1857.

Z. 6693 civ. **Edict.** (852. 2—3)

Vom k. k. Landesgerichte zu Krakau wurde über Ansuchen des Andreas Mynarski uud der Johanna Mynarska laut dom. 216 pag. 200 haer. 11 und dom. 216 pag. 201 haer. 12 in 3/8 und 3/8 Eigenthümer des im Wadowicer Kreise liegenden Gutes Czaniec mały, Antheil Bulowice oder Folwark Łężny genannt de präs. 25. März 1857 Z. 6693 um Einvernehmung der Tabulargläubiger behufs Zuweisung der für dieses Gut bewilligten Urbarial-Entschädigung mit 1505 fl. 47 4/8 kr. CM. die Tagsatzung auf den 14. September 1857 um 4 Uhr Nachmittags anberaumt und wurden hiezu die Hypothekargläubiger vorgeladen.

Da nun hiergerichts der Aufenthaltsort der in 2/8 Theilen Miteigenthümerin dieses Gutes Antonina Dembicka v. Dembińska unbekannt ist, so wurde zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten Hr. Adv. Dr. Zyblikiewicz zu Krakau als Curator bestellt.

Die Fr. Antonina Dembicka oder Dembińska wird dessen zu dem Ende erinnert, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheine, oder dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbehelfe übermittle, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter bestelle und diesem Gerichte namhaft mache, widrigens sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 14. Juli 1857.

N. 3597 Civ. **Edict.** (847. 2—3)

Vom Krakauer k. k. städtisch delegirten Bezirks-Gerichte werden über Ansuchen der k. k. Finanz-Prokurator die Inhaber der den Gemeinden Breń mit Podborze und Smarzoń in Verlust gerathenen von der bestandenen Kreiskasse ausgestellten Empfangsscheine dtto. 16. Jänner 1849 Nr. 116 und 117 über die bei derselben Behufs der Umschreibungsveranlassung erlegten am 1. März 1848 Serie 488 verlosten zwei Stück ostgalizische auf den die genannten Gemeinden lautenden Naturallieferungs-Obligationen Nr. 9072 dtto. 9. December 1799 à 2% über 198 fl. 3 kr. WW. und Nr. 1551 dtto. 1. November 1815 à 2% über 177 fl. 15 kr. WW. hiemit aufgefordert, ihre bezüglichen Ansprüche binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen umsogewisser geltend zu machen, als sie sonst dieses Rechtes verlustig und die erwähnten Empfangsscheine für null und nichtig erklärt werden würden.

Krakau, am 13. Juli 1857.

N. 118. **Obwieszczenie.** (851. 3)

W celu zapewnienia dostarczania potraw dla ubogich i chorych w tutejszym zakładzie dobroczynności zostających na czas od 1. Listopada 1857 do ostatniego Października 1858 w kancelaryi Istytutu, odbędzie się licytacya w dniu 12. Września 1857 o godzinie 10 z rana, na którą chęć licytowania mający z tym oznajmieniem zapraszają się, iż Vadium 200 Złr. m. k. wynosi, i że warunki licytacyi w kancelaryi zakładu każdego czasu przejrzane być mogą. Nakoniec ogłasza się obznajmiając konkurentów z przedsiebiorstwem, iż koszta wiktu w ostatnich latach wynosiły:

w roku 1854 . . . . 6151 Złr. m. k.
„ 1855 . . . . 5709 „
„ 1856 . . . . 5933 „
w pierwszém półroczu 1857 . 2970 „

Z Komisyi Instytutu ubogich i chorych.

Tarnów, dnia 5. Lipca 1857.

Nr. 21614. **Vorrufungs-Edikt.** (869.3)

Von Seite der Krakauer k. k. Landesregierung wird der nach Krakau heimatsangehörige Posamentiergeselle Lazar Bader und dessen Eheweib Chaja Gittel, geb. Hamburger, welche sich beide unbefugt ins Ausland begeben haben, und daselbst aufhalten, hiemit vorgeladen, binnen der Zeit von 6 Monaten, vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, nach Krakau zurückzukehren, widrigens gegen dieselben nach dem a. h. Auswanderungspatente verfahren würde.

K. k. Landesregierung.

Krakau, am 15. 15. Juli 1857.

N. 1014 civ. **Edict.** (867.3)

Vom k. k. Bezirksamte Wieliczka als Gericht wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Amalia Kozakowska in die Ausfertigung eines Amortisationsedicts wegen in Verlust gerathenen auf die Bittstellerin lautenden Interimschein der Wiener ersten österreichischen Sparkasse- und Versorgungsanstalt Nr. 53950 Jahresgesellschaft 833 I. Altersklasse über 10 fl. gewilligt worden.

Es werden demnach alle Jene, welche diesen Interimschein in Händen haben, erinnert, daß dieser nach Verlauf von einem Jahre 6 Wochen, 3 Tagen vom unten gesetzten Tage angefangen, wenn mittlerweile hierauf Niemand Ansprüche erhoben hätte, über das weitere Ansuchen für amortisirt und für nichtig erklärt werden würde.

Wieliczka, am 18. Juli 1857.

Nr. 1430. **Obwieszczenie.** (866. 2—3)

Na skutek prosby pozostałych po ś. p. Tomaszu Franzl spadkobierców, niniejszém ogłasza sprzedaż przez publiczną licytacyą dwóch realności o ćwierć mili od miasta obwodowego Wadowice przy gościńcu cesarskim w Kleczy dolnéj leżących, a mianowicie domu zajezdnego Nr. 63 wraz z gorzelnią, szopą wozową i oborą, oraz karczmy Nr. 84 i z należącym do téjże browarem piwnem, jakoteż z innemi pobudynkami i gruntem ornym obejmującym 16 morgów 88 sążni kwadratowych niższo-austr. Powyższa licytacya odbywać się będzie w Kancelaryi c. k. Urzędu Powiatowego i Wadowicach w dniu 17. Sierpnia 1857 o godzinie 10 z rana na którą chęć kupna mający wzywają się z tem nadmienieniem, że te dwie realności oszacowane zostały 12638 Złr. 50 kr. m. k. i niżéj ceny szacunkowéj sprzedane nie będą.

Dalsze warunki licytacyi, jak niemniéj i protokół oszacowania w zwykłych godzinach urzędowych w tutejszéj kancelaryi przejrzeć można.

Wadowice, dnia 26. Czerwca 1857.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Wiener Börse-Bericht

vom 29. Juli 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84½—85
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95—95½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—96½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82¾—82⅞
detto „ 4½%	73—73¼
detto „ 4%	65¼—65½
detto „ 3%	51—51¼
detto „ 2½%	41½—41¾
detto „ 1%	16½—16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96—
Oedenburger detto „ 5%	95—
Pesther detto „ 4%	95—
Mailänder detto „ 4%	94—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88½—88¾
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	80½—80¾
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86½—86¾
Banco-Obligationen „ 2½%	63¾—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335—336
detto „ 1839	142½—142¾
detto „ 1854 4%	109⅝—109¾
Como-Rentscheine	16⅞—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87¾—88
Gloggnitzer detto „ 5%	82—82½
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90—90½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	110—110½
Actien der Nationalbank	1000—1001
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	236½—236¾
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	121¾—122
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	233—234
„ „ Nordbahn	187½—187¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	271¼—271½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100 1/16
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	104⅞—105
„ „ Theißbahn	100—100 1/16
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	248¼—248½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	573—574
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	403—405
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	70—72
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	63—63
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26—27
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	36—37
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	84½—85
F. Windischgrätz 20 „	28½—28¾
Gf. Waldstein 20 „	29¼—29½
„ Keglevich 10 „	14½—14¾
„ Salm 40 „	41½—41¾
„ St. Genois 40 „	38—38¼
„ Palffy 40 „	40¼—40¾
„ Clary 40 „	39¼—39¾

Amsterdam (2 Mon.)	86½
Augsburg (Uso.)	104¼
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	103⅜
Hamburg (2 Mon.)	76⅝
Livorno (2 Mon.)	104⅜
London (3 Mon.)	10 9
Mailand (2 Mon.)	103
Paris (2 Mon.)	121
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7—7⅞
Napoleonsd'or	8 8½—9
Engl. Sovereigns	10 15
Russ. Imperiale	8 21

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	329''', 46	+15°,2	54	Nord-West stark	heiter m. W.	Vorm. Gewitter v. NW. Donner, Blitze, Regen.	+11°8	+17°2
	10	330 43	12,3	73	West-Nord-W. schwach	„ „			
30	6	331 00	10,0	85	West-Süd-W. „	heiter			

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.